

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 84

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 3200.— M. ohne Bestellgelb.

Halver
Montag, den 30. April 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— M.,
Offerten-Befolgung und Auskunft 100.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Beratungen der Reichsregierung über die neuen Vorschläge dürften spätestens Sonntag zum Abschluß gelangen. Die Übergabe der Note ist für Dienstag zu erwarten.

* Poincaré verlangt in einer neuen Note eine vollständige Umgestaltung der deutschen Schutzpolizei.

* Die französischen Militärbehörden sind von der Rheinland-Kommission ermächtigt worden, Sperrgräben und Drahtverhänge auf den Straßen nach dem unbefestigten Deutschland zu errichten.

* Bei den Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter fanden neue Beratungen über Maßnahmen gegen die neuen Preissteigerungen statt.

* In München kam es bei einem Zusammenstoß zwischen Rechts- und Linksradikalen zu einem blutigen Straßengefecht.

Stumme Not.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter aus Berlin
Erhalten wir folgende erschütternden Ausführungen, die mehr oder minder auf die Gegenwartszustände im ganzen Reiche zutreffen:

Dem Berliner Oberbürgermeister Boß verschafft sein Amt befreiende Weise Tag um Tag die tiefsten Einblicke in das heutige Elend breitesten Kreise der Bevölkerung der Millionenstadt an der Spree. Er hat aus diesem Erleben heraus kürzlich zur Feder gegriffen und eine Broschüre veröffentlicht, die Gegenstand einer der heutigen Zeitverhältnisse außerordentlich kennzeichnenden Debatte in der Groß-Berliner Stadtverordnetenversammlung gewesen ist. Den Ausgangspunkt bot die Mitteilung, daß die Reichsregierung es abgelehnt hat, die für ein „Notstandsprogramm“ der Stadt angeforderten Zuschüsse zu gewähren. Im Anschluß daran kam es denn zu einer ausgedehnten Erörterung, aus der in Übereinstimmung mit einer in allen unterrichteten Kreisen seit langem herrschenden Erfahrung hervorging, daß durch den katastrophalen Zusammenbruch der Volksgesundheit in den deutschen Großstädten in erster Linie die Jugend und das Alter gefährdet sind.

Es läßt sich nicht leugnen, daß hier ein Thema angeschnitten wurde, das in der Tat zu den dringendsten und traurigsten Kapiteln der Gegenwart gehört, und es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß diese stumme Not heute, obgleich ganz Deutschland unter ihr mehr leidet, als es selber ahnt, trotzdem besonders groß in den Massenquartieren der großen Industrie- und Verkehrscentren des Reiches zutage tritt, obwohl auch in manchen weniger durch Boden und Lage bevorzugten Gegenden des Vaterlandes, wo sich die Bevölkerung durch Klein- und Hausindustrie ernähren muß, die Verhältnisse nicht besser liegen. Und zwar ruht obenwieder der eigentliche Elendsfilm unter Ausschluß der Öffentlichkeit ab, und nur selten dringt in das Ohr der fahlen Umgebung ein Jammerlaut der stillen Verzweiflung, mit der die Entwürfen des Glückes, die im Zusammenbruch des Reiches entwirrt wurden, die aus der Höhe gefallenen Wesen in die Tiefe eines furchterlichen Hungerdaseins Geschleudert ihr Geschick erdulden. Es handelt sich in besonderen um die Kreise der ehemals auf Grund eines kleinen „festgelegten“ Vermögens vor jeder Existenzgefahr behüteten Kleinrentner und im weiteren um die Veteranen der Arbeit, denen der Staat, der selber ohne Geld ist, nur eine Rente gewähren kann, die diesen Namen nicht verdient. Zu alt, um sich gegen die Umwertung aller Werte wehren zu können, müssen Greise und Greisinnen am Abend eines in Arbeit und Ehren dahingegangenen Lebens mit Wenigen wirtschaften, wo mit pompösen Zahlen bedruckte Papierfetzen nicht ausreichen würden, um das Nötigste zu besorgen. Erst in den letzten Tagen erging ein Aufruf zugunsten eines früher zu den ersten deutschen Schauspielern gehörenden Künstlers, der durch die ihm ausbezahlte Pension von wenigen 1000 Mark gezwungen ist, seine Gattin in einer Fabrik arbeiten zu lassen. Vor einigen Wochen wurden wir ferner durch den Bericht über das Martyrium einer Arzthilfswitwe erschüttert, die mit ihrer geistig kranken erwachsenen Tochter den Winter in ungeheizter Stube verbracht hatte und, zum Stiefel abgemagert und über und über mit Frostbeulen bedeckt, mit dem Hungertode ringend neben der toten Tochter aufgefunden wurde.

Wer sich von der Ungeheuerlichkeit des Schicksals taufender und aber tausender am Rande des Menschheitsstromes zurückgelassener Existenzen überzeugen will, der braucht nur eine der zahlreichen „Messen“ zu besuchen, in denen Angehörige der einstigen wohlhabenden Kreise leide, bis jetzt sorgsam behütete Stille ehemaliger Reichthümer anbeten. Sie sitzen da, zusammengekauerte Greise und schwache alte Damen und warten stierend auf den Käufer, der ihnen das Glück bringen soll. Sie erscheinen Tag für Tag erwartungsfroh bei den Damen der Fürsorgevereine, welche diese Elendsmärkte veranstalten, und finden zweifelnd zusammen, wenn sie hören, daß sich noch niemand für ihr Verkaufsobjekt gefunden hat. Hier finden sich und darben die eigentlichen Verlierer des Krieges, die Elendsten der Elenden, denn, wie jene Arzthilfswitwe, hindert sie ein letzter Stolz, hindert sie ihre Unfähigkeit in den Dingen des praktischen Lebens, wenigstens die geringen Quellen ausfindig zu machen, aus denen heraus ihnen zum mindesten eine Milderung ihrer Not kommen könnte.

In der erwähnten Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde dann auch auf eine der Ursachen hingewiesen, auf Grund deren der Jammer und die Verzweiflung dieser geradezu einem langsamen Hungertode ausgelieferten Kreise so unerträglich und ungeheuerlich anmutet. Oberbürgermeister Boß richtete einen Appell an die neuen Reichen und erklärte, daß früher die Besitzenden sich zu wirksamer Wohltätigkeit nie-

mal so hätten mahnen lassen wie heute. Kein Wunder, daß es jetzt anders ist. Denn unsere neuen Reichen kennen weder noch wollen sie erkennen die höchste Pflicht des Besitzes, die Nächstenliebe. Die Lehre aus den angeführten traurigen Dingen geht dahin, daß Wesentliches gebessert werden könnte, wenn man von „Messen“ absteht, in denen die Armen nur noch ärmer werden — denn schon morgen könnten sie einen höheren Erlös erzielen — wenn man statt dessen direkt an die glücklichen Kriegs- und Nachkriegsgewinnler herantritt und sie veranlassen könnte, mit ihren reichlich vorhandenen überflüssigen Mitteln ihren verschmachtenden Mitmenschen zu helfen. Bisher haben diese Versuche, zur Schande der Menschheit muß es gesagt werden, allerdings kaum Erfolg gehabt.

Ein Zehntel Dollar Jahreseinkommen.

Durch eine Umfrage des Deutschen Städtetages ist festgestellt worden, daß von 22 216 Kleinrentnern im Reiche 45,4 % ein Einkommen von 600 bis 1500 Mark jährlich, 41,9 % ein Einkommen von 1500 bis 2000 Mark jährlich, 11,5 % ein Einkommen von 2000 bis 3000 Mark jährlich, 1,1 % ein Einkommen von 3000 bis 10 000 Mark jährlich, 9,1 % ein Einkommen von über 10 000 Mark jährlich hatten, d. h. über 87 % ein Einkommen unter 3000 Mark jährlich, das sind also ein Zehntel Dollar im Jahre!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Teuerungszulagen für Reichstagsabgeordnete.

Die Reichsbeamten haben, wie bekannt, ein dreizehntes Monatsgehalt als besondere Zuwendung erhalten. Die Diäten der Reichstagsabgeordneten richten sich nach den Beamtengehältern; beide erhöhen sich nach einem einstimmigen Beschlusse des Reiches in gleicher Weise. Jetzt hat der Reichstag beim Reichsministerium des Innern angefragt, wie es mit den dreizehnten Monatsdiäten für die Abgeordneten steht. Das Ministerium hat erwidert, es überlasse die Entscheidung darüber, ob für die Reichstagsabgeordneten ein dreizehnter Diätenmonat in den Kalender eingeschoben werden solle, dem Reichstage selbst. Man nimmt an, daß nach der Pause der Reichstag die erhöhten Diäten bewilligen wird.

Vor neuen Gehaltsverhandlungen?

Innerhalb der freigewerkschaftlich organisierten Beamten- und Staatsarbeiterverbände werden gegenwärtig Beratungen gepflogen, welche Schritte angesichts der auf allen Gebieten wieder eintretenden Preissteigerungen zu ergreifen sind. Auch in den politisch anders gerichteten Beamtenverbänden ist man der Meinung, daß bei dem neuerlichen Steigen des Dollars eine Gehaltserhöhung kaum zu umgehen sein werde und daß voraussichtlich die Spitzenorganisationen im Laufe der nächsten Tage im Reichsfinanzministerium wegen Erhöhung der Aprilbezüge vorstellig werden würden.

Finanzfragen im sächsischen Landtag.

Minister Held brachte im sächsischen Landtag den Haushaltsplan für 1923 ein. Er führte aus, die Verhältnisse Deutschlands hätten sich in den letzten Jahren geradezu katastrophal entwickelt, und zwar finanziell infolge der ungemessenen, Deutschland von seinen Gegnern auferlegten Lasten. Nicht die innere Papierüberschwemmung habe den Kurs der deutschen Währung ruiniert, sondern umgekehrt sei das Fortschreiten der Inflation durch die Reparationszahlungen, die Passivität der Handelsbilanzen und das Sinken der Mark begünstigt worden. Der Minister erklärte die finanziellen Verhältnisse des Reiches und forderte, daß mit dem ganzen System der Verwahrheitung von Reichs-, Staats- und Gemeinde-Finanzien endlich einmal aufgeräumt werde und statt dessen eine geordnete Regelung mit räumlicher Scheidung besser, was jedem zuzumuten, eintreten müsse.

10 Billionen Defizit im Reichshaushalt.

Aus der Neufassung des Reichshaushaltsplanes für 1923 geht hervor, daß man mit einem Auskommen aus der Einkommensteuer von 450 Milliarden rechnet, außerdem rechnet man aus der Kohlensteuer einen Ertrag von 2½ Billionen. Im übrigen schließt der Etat mit einem großen Defizit ab, das bereits auf über 10 Billionen geschätzt wird. Namentlich gilt das vom außerordentlichen Haushalt, wo eine Einnahme von 360 Millionen einer Ausgabe in Höhe von 8 Billionen gegenübersteht.

Ein zurückgezogenes Volksbegehren.

Das vom Reichsbund für Siedlung und Wachsung vor einem Jahre beantragte Volksbegehren zur Ergänzung des Reichs-Siedlungsgesetzes wurde im Dezember 1922 zugelassen, nachdem die Petitionskommission versichert hatten, daß der Antrag ernstlich gemeint sei, daß Volksbegehren unter allen Umständen durchgeführt werden solle. Die gegen die Mängel des Gesetzentwurfs aus den eigenen Reihen des Bundes erhobenen Einwände haben den Bund jetzt veranlaßt, von der Durchführung des Volksbegehrens Abstand zu nehmen. Von den zuständigen Regierungsstellen wird gegen eine derartige Handhabung oberster Volksrechte entschieden Verwahrung eingelegt, da der große kostspielige Apparat der Wahlbehörden nutzlos in Gang gesetzt worden ist.

Der deutsche Besitz in der Türkei.

Das Wirtschaftskomitee der Lausanner Friedenskonferenz verhandelte über mehrere Artikel des alliierten Vertragsentwurfes. Artikel 81 fordert die Türkei auf, die Liquidierung der deutschen, österreichischen, ungarischen und bulgarischen Güter, Rechte und Interessen, sowohl der betreffenden Regierungen als

auch der Privatpersonen vorzunehmen. Die alliierten Regierungen erklärten, daß man ihnen nicht zuzumuten könne, die Rolle von Ausführungsorganen der Entente zu übernehmen. Die Frage müsse vom dem Beteiligten direkt geregelt werden. Die Alliierten schlossen sich grundsätzlich dieser Auffassung an.

Aus In- und Ausland.

Raumburg. Die hiesige Polizei ließ den französischen Kommunistenführer Mercier, der sich auf einer Propagandareise in Deutschland aufhielt, während einer internationalen Kundgebung der Kommunistischen Partei in Quersfurt verhaften.

Moskau. Das Krankheitsbulletin vom 24. April verzeichnet das Wiederauftreten leichter Katartherscheinungen im linken Lungenflügel Lenins, auf welche die neuerliche Temperaturerhöhung zurückzuführen sei.

Washington. Das amerikanische Konsulat in Madrid o. P. o., welches die einzige Vertretung der Vereinigten Staaten in Rußland bildet, ist geschlossen worden.

Washington. Schatzkanzler Mellon wird sich demnächst nach Europa begeben, um mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der Finanzwelt zu verhandeln.

Die Pläne der Regierung.

Wer schätzt unsere Leistungsfähigkeit?

Die angekündigte deutsche Note an die Entente wird nach dem jetzigen Stande der Beratungen voraussichtlich am Dienstag abgesandt werden. Eine der Hauptfragen ist, ob wir ein bestimmtes ziffernmäßiges Angebot machen sollen, oder ob wir eine Grundsatzsumme nennen, und den darüber hinausgehenden Betrag von einer internationalen Körperschaft von Sachverständigen abschätzen lassen. Zu diesem Verfahren werden jetzt von sozialdemokratischer Seite folgende um so bemerkenswerteren Ausführungen gemacht, weil die Sozialdemokratie sich damit genau dem Standpunkt der bürgerlichen Parteien anschließt. Diese sozialdemokratische Auffassung besagt, es sei ganz selbstverständlich, daß Deutschland in dieser Abschätzungskommission vertreten sein und daß ihre Zusammenfassung das notwendige Vertrauen in Deutschland haben muß. Einer Kommission, die in der Mehrheit aus Vertretern der alliierten Staaten besteht, könne die deutsche Regierung die Abschätzung unserer Leistungsfähigkeit nicht überlassen. Damit ist die Einheitsfront auch in dieser Frage hergestellt, was um so wichtiger ist, als vom Paris aus natürlich gegen diesen einzig möglichen Standpunkt heftig Sturm gelaufen wird.

Die Garantieforderung.

Es ist notwendig, für die von uns anzubietenden Leistungen gleichzeitig Garantien in Aussicht zu stellen. Darüber herrscht bei den vorbereitenden Instanzen noch nicht vollkommene Klarheit. Ein Berliner Blatt brachte eine Nachricht von einer erneuten Garantieerklärung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und seiner Zustimmung zu einem Angebot der deutschen Regierung. Dazu erklärt jetzt dieser Reichsverband, daß er einen solchen Beschluß weder gefaßt noch auch nur erörtert habe, weil ihm überhaupt von einem neuen Angebot der deutschen Regierung nichts bekannt sei. Diese Erklärung kann offenbar nur bedeuten, daß im Augenblick noch keine offiziellen Verhandlungen über die Garantieforderung stattgefunden haben, denn grundsätzlich hat die Regierung längst verstanden, daß die deutsche Wirtschaft ihr die volle Mitwirkung zugesagt hat.

Gegen die deutsche Schutzpolizei.

Poincarés neue Note.

Die von Poincaré angekündigte, dem deutschen Geschäftsträger in Paris übergebene Note, ist in Berlin eingegangen. Der erste Teil geht auf das Schreiben der deutschen Regierung vom 10. Dezember 1922 ein und erklärt: Die alliierten Regierungen lehnen erneut eine Verhandlung mit Deutschland über die fünf noch unerfüllten Forderungen der Entente ab und bringen auf schnelle und vollständige Ausführung ihrer Forderungen.

Erst dann könne in Unterhandlungen mit Deutschland eingetreten werden, wie die der deutschen Regierung durch den Unterhalt der Kontrollkommissionen auferlegten Lasten erleichtert werden könnten, indem diese Kommissionen durch ein militärisches Garantiekomitee ersetzt würden. Da die deutsche Regierung der Anregung der alliierten Regierungen nicht Folge geleistet hätte, nämlich einen endgültigen Entwurf der Reorganisation der Schutzpolizei vorzulegen, so würden die im Nachstehenden wiedergegebenen neuen Forderungen gestellt.

1. Die Organisation der Polizei in Gruppierungen militärischer Natur hört auf.
2. Die militärische Einstellung der Polizei verschwindet.
3. Der Unterricht der Polizeibeamten hört auf, ein militärischer Gesamtunterricht zu sein.
4. Ein Statut, das aus dem Personal der Polizei ein wirkliches Beamtenpersonal macht, tritt an die Stelle des jetzigen Statuts, auf Grund dessen zwischen dem Stand eines Polizeibeamten in der Schutzpolizei und demjenigen eines Angehörigen der Reichswehr kein realer Unterschied besteht.

Alle diese Maßnahmen wären nach Gutheißen durch die Kontrollkommission zu treffen. Die deutsche Regierung ist in Beratungen über die Beantwortung der Note eingetreten.

Blutige Zusammenstöße in München.

Nationalsozialisten gegen Linksradikale.

München, 27. April.

In später Abendstunde ist es gestern in dem Stadtteil Neubau zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Kommunisten einerseits und den Nationalsozialisten andererseits gekommen, wobei von Handfeuerwaffen Gebrauch gemacht wurde.

Nach einer antiken Darstellung fielen insgesamt 30 Schüsse, durch die zehn Personen schwer verletzt wurden, so daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Im Verlauf des Kampfes hatten die streitenden Parteien so starken Zulauf erhalten, daß zum Schluß über 400 Personen an den Kämpfen beteiligt waren. Schließlich zerstreute die Polizei die Menge und stellte die Ordnung wieder her. Nach der Münchener Post sollen Nationalsozialisten einen Überfall auf eine Gastwirtschaft, in der Jungsozialisten eine Versammlung abhielten, geplant haben, und im Verfolg ziel- und planlos auf die Menschenmenge, darunter auch Schutzpolizei, etwa 30 scharfe Schüsse abgegeben haben. Angeblich sind die Rechtsradikalen in Schußlinien auf der Straße ausgedehnt. Die sozialdemokratische Münchener Post spricht in diesem Zusammenhang von dem ersten offenen Straßenkampf in München.

Unveränderter Abwehrkampf.

Es bleibt beim passiven Widerstand.

Aus gutunterrichteten Kreisen des Ruhrgebietes wird mitgeteilt:

Die im Ruhrgebiet bekannt gewordenen Zeitungs-meldungen, daß Verhandlungen über die Reparationsfrage von französischer Seite nur bei einem Aufgeben des passiven Widerstandes erfolgen sollten, haben auf deutscher Seite eine Änderung der bisherigen Verteidigungsstrategie nicht herbeigeführt; mit einer solchen Änderung wird auch nicht zu rechnen sein; darüber besteht in allen beteiligten Kreisen eine einheitliche Auffassung. Die Kohlenverordnung des Generals Degoutte ist ein Druckmittel, das einen

verschärften Gegendruck von deutscher Seite

notwendigerweise hervorgerufen hat und weiter hervorruft. Dazu kommt dann noch, daß die Besetzung weiterer Zonen ebenfalls nur geeignet ist, gerade die Bergarbeiterschaft zu einer Stärkung des Abwehrwillens zu führen. Die Mittel, die bisher gegen den Einbruch der französisch-belgischen Truppen ins Ruhrgebiet angewandt worden sind, sollen auch weiterhin bis zu der Stunde angewandt werden, in der eine Verständigung über die durch die Ruhrinvasion geschaffene Lage erfolgt ist.

Straf-Ordnung gegen Industrielle.

Die Rheinlandkommission hat eine Verordnung erlassen, wonach Industrielle oder andere Persönlichkeiten, die sich weigern, dem Befehl zur Kohlen- oder Kokslieferung der Interalliierten Kontrollkommission nachzukommen, schweren Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis unterliegen. Diejenigen Lieferungsverträge, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung eingegangen sind, müssen in einer Frist von fünf Tagen nach ihrer Veröffentlichung ausgeführt werden.

Chronik der Gewalttaten.

Die Rheinlandkommission hat eine Reihe von Wegen bekanntgegeben, auf denen sich der reguläre Handel mit Deutschland vollziehen muß. Die militärischen Stellen haben Vollmacht erteilt, alle anderen Wege durch Posten, Drahtverhänge oder ähnliche Maßnahmen abzusperren.

Nach einer Verordnung der Besatzungsbehörde in Castrop sind besondere Maßnahmen getroffen, um das Anhalten der Züge auf den Kontrollstationen zu gewährleisten. Bei den Versuchen, die Sperre zu überfahren, setzt sich der Lokomotivführer der Gefahr des Erschießens aus.

Auf der Strecke Essen-Nord-Altenessen haben die Franzosen an zwei Stellen die Schienen aufgerissen. Bei dem auf dieser Strecke verübten Anschlag handelt es sich anscheinend um einen Racheakt unbekannter Elemente. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt.

In Dessenheim-Süd, Griesheim und Schwanheim wurden alle für die Beförderung von Arbeitern dienenden Lastkraftwagen von den Franzosen am Weiterfahren behindert und ein großer Teil Personentransportwagen beschlagnahmt.

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

(88)

Nachdruck verboten.

Ihre Jungfer hatte schon alles zurechtgelegt. Sie ordnete nun stilk und geschickt Sannas wundervolles Haar zu einer fleidamen Frisur. Über die Schläfen fiel das lockige Scheitelhaar, und den Hinterkopf bedeckten die prachtvollen, aufgestellten Flechten. Ein schmaler Reifen, mit Perlen verziert, wurde spangenartig über dem Scheitel befestigt. Der matte Glanz der Perlen hob sich sehr eigenartig ab von der kastanienbraunen Lockenfülle.

Eine weiße Toilette hatte Sanna gewählt. Schlicht und schmucklos fiel der weiche, duftige Seidenstoff an ihr nieder und schmiegte sich um die jugendliche, schlanke Gestalt. Um den edelgeformten Nacken, der den herrlichen Ansat des Haars freiließ, legte die Jungfer eine Perlenkette von großer Schönheit, die Sanna nebst anderem Schmuck von ihrer Mutter geerbt hatte.

Wunder schön und lieblich sah die junge Dame aus, so hold und reizend, daß Frau von Seltz, die gleichfalls zum Ball gerufen war, einen Auf des Entzückens ausstieß.

„Kindchen — das ist beinahe unerlaubt, wie entzückend Sie aussehen. Oh, ich dachte mir es schon. Das schliche Weiß zu Ihrem wunderbaren Haar und dem blütenfrischen Teint — das mußte gut zusammen stimmen. Und die Perlen passen herrlich dazu. Die Herren werden sich um Sie reißen,“ sagte sie stolz und befriedigt, als sei Sanna ihre Tochter.

Diese lächelte mit leiser Resignation ihrem Spiegelbild zu.

„Liebe Mama Seltz, Sie werden erleben, daß sich niemand um mich reiht. Es wird so leicht niemand vergessen, daß ich Susanna von Glosow heiße.“

Die alte Dame zog sie vom Spiegel fort.

„Solche dümmen Gedanken machen wir uns nicht, heute schon gar nicht, liebe Sanna. Dagegen müssen Sie sich energisch wehren. Auf einen Ball muß eine junge Dame mit der festen Überzeugung gehen, daß sie alle Herzen besiegen wird, wenn sie nur will. Dann ist sie in der richtigen Stimmung.“

nahmt. Nach einer neuen Verordnung in der Verreger sämtlicher Postautobuslinien in der Pfalz einzustellen.

— In Speyer, Kaiserlautern und Zweibrücken sind von den Franzosen die Fürsorgestellen des Roten Kreuzes auf den Bahnsteigen verboten worden.

Totales und Provinzielles.

Halber, 30. April 1923.

□ Zur Wetterlage. Die letzte Aprilwoche brachte uns noch einmal das echte Aprilwetter. Regen und Sonnenchein wechselten besonders in den ersten Tagen der Woche in bunter Reihenfolge ab, dazwischen bescherte uns der Wettergott kräftige Graupelschauer und in höher gelegenen Gegenden sogar etwas Schnee. Ein schwerer Orkan richtete in Oberbayern, besonders in der Gegend von Berchtesgaden und am Königssee, bösen Schaden an. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt. Die Temperaturen, die anfangs erheblich unter dem Normalwert lagen, näherten sich Mitte der Woche langsam dem Durchschnittswert. Bei südlichen Winden zog dann am 26. April eine intensive Wärmewelle von Westen nach Osten, als Vorläufer einer neuen Regenperiode. Während aus dem Westen und von der Küste bereits am 26. April weit verbreitete Regenfälle gemeldet wurden, trat das schlechte Wetter im Mitteldeutschland erst am 27. April ein. Nach der allgemeinen Luftdruckverteilung dürfte die veränderliche Witterung auch in den nächsten Tagen anhalten.

□ Himmelsercheinungen im Mai. Immer mehr nähern wir uns jetzt der Zeit der kurzen Nächte, in denen selbst in unseren Breiten fast die ganze Nacht hindurch Dämmerung herrscht. Unser Tagesgestirn geht am 1. d. M. 4 Uhr 32 Min. auf und 7 Uhr 23 Min. unter; die Aufgangs- und Untergangszeiten sind im übrigen am 11. d. M. 4 Uhr 14 Min. und 7 Uhr 40 Min., am 21. d. M. 3 Uhr 58 Min. und 7 Uhr 55 Min. und am 31. d. M. 3 Uhr 47 Min. und 8 Uhr 8 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang d. M. nach als nahezu volle Scheibe; am 7. erreicht er das letzte Viertel und am 15. verschwindet er vollkommen als Neumond. Am 23. steht unser Trabant wieder im ersten Viertel, und am 30. haben wir wieder Vollmond. Die günstigste Zeit für die Beobachtung des Fixsternhimmels ist jetzt vorüber, da die Nächte zu hell sind; am besten eignet sich hierzu noch die Zeit des Neumondes, d. h. also die Mitte des Monats. Mit besonderer Sorge sieht der Landwirt in diesen Tagen den sogenannten Eisheiligen entgegen. Es tritt bekanntlich oft um den 10. Mai ein Kältehauch ein, der in den verschiedenen Jahren verschieden stark auftritt. Nach dem frühen Frühjahr darf man erwarten, daß die Kälteperiode in diesem Jahre nicht allzu heftig auftreten wird.

— Die Kirschenblüte, wo sie sich zu zeitig vorge-wagt hatte, ist an ungeschützten Stellen nicht ohne Frostschaden davon gekommen. In der Hauptsache hatten sich aber die Blüten noch nicht entfaltet, sodaß also das schlimmste verhütet ist. Bis eine wärmere Nachttemperatur wieder eintritt, wird wohl, wie die Wetterkundigen jetzt behaupten, noch einige Zeit vergehen, denn die ungemütlichen Polarwinde, die sich jetzt geltend machen, pflegen nicht so bald sich völlig zu legen. In wärmeren Aprilmonaten begannen sich in diesen Tagen schon die ersten Spargel im Freien zu zeigen. Aus geschützten Gegenden und aus Mistbeeten kommen indessen bereits Radieschen, Rhabarber, Spinat, Salat, Blumenkohl usw. Das ist immerhin eine annehmbare Visitenkarte des Frühlings zu einer Zeit, wo das Ofenheizen noch nicht ganz aufgegeben ist.

— Halber, 28. April. Der nächste Gerichtstag findet am Mittwoch, den 2. Mai, morgens 8,15 Uhr beginnend, im Sitzungssaal des Amtshauses statt. Zur Befehlshandlung der dort zur Erledigung kommenden Geschäfte ist es erforderlich, die Mitnahme der eventuell zu benötigenden Akten vorher beim Amtsgericht Lüdenscheid zu beantragen.

— Schalksmühle, 28. April. Aus Rache zur Landesverräterin geworden. Wegen Arbeitsverweigerung wurde eine Fabrikarbeiterin aus Dahlebrück auf Veranlassung des Betriebsrat von einer hiesigen Firma entlassen. Um sich zu rächen, fuhr sie ins besetzte Gebiet und schwärzte die betreffende Firma an. Wegen Landesverrat wurde sie festgenommen und dem Amtsgericht in Lüdenscheid zugeführt.

Sanna nahm lächelnd den eleganten Mantel um, den ihre Jungfer eben hereinbrachte. Es war ein Seidenmantel, mit reichen irischen Spitzeninsätzen verziert. „Meinen Sie nicht, liebe Mama Seltz, daß es besser für mich ist, meine Erwartungen recht niedrig zu schrauben? Ich darf doch nicht vergessen, wer ich bin.“

Frau von Seltz nickte sehr energisch. „Ganz recht. Vergessen Sie nicht, daß jeder Mensch nur das gibt, was er selbst ist. Alles andere weisen Sie energisch von sich. Nur daran dürfen Sie noch denken, daß Sie in Gerlachshaus ihre besten, treuesten Freunde haben. Und nun kommen Sie, sonst sind wir die Letzten auf dem Ball.“

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Trotzdem die Sonne erst im Untergehen war, hatte Rolf von Gerlach schon alle Festräume hell erleuchten lassen. Die Gäste waren schon fast vollständig erschienen, aber die Glosfower Damen fehlten noch. Rolf sah immer wieder unruhig nach der hohen Flügeltür. Neben ihm stand die Gräfin Landa in einer kostbaren schwarzen Spitzenrobe, um die Konkurrenz zu machen. In ihrem schönen, weißen Haar wiegte sich ein kleiner schwarzer Stirnreiter, der von einer Agraße aus schwarzen Perlen und Brillanten gehalten war. Sie sah sehr vornehm und distinguiert aus.

Nicht mehr, so wie ich neben ihr Rolf's schaute, aristokratisch. Der adeliche Herr. Rolf klebte ihn vorzüglich. Sein gebräuntes, raffiges Gesicht mit den festgefügten Augen und dem energischen Mund war wartend nach der Tür gerichtet, durch die Sanna von Glosfow eintreten mußte.

In seiner Nähe stand Hans von Seltz in der fleidamen Uniform seines Regiments mit seiner schönen Braut, die eine entzückende Toilette aus lichtblauem Seidenstoff mit Perlenstickereien trug. Das Brautpaar war von Glückwünschenden umringt.

Komteß Lanie sah schöner aus denn je. Das Glück hatte den trohigen eigenwilligen Zug aus ihrem Antlitz gewischt. Es war Hans von Seltz nicht zu verdenken, daß er seine Augen nicht von ihr lassen wollte.

In den Festräumen herrschte lebhaftes Treiben, und in dem großen Saal, wo getanzt werden sollte, wurden schon die Instrumente gestimmt.

+ Dahlebrück, 28. April. Dem hiesigen Oberlandjäger gelang es heute früh einen Wildbied auf frischer Tat abzufassen. Gewehr und Munition wurden beschlagnahmt.

— Brügge, 28. April. Die von der kirchlichen Gemeindevertretung zu Ende März beschlossene 2. Nachtragssteuer für das Jahr 1922 in Höhe von 25 Prozent der staatlich veranlagten Reichseinkommensteuer für 1921 hat die Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Behörden gefunden und wird demnächst von der Amtskasse eingezogen werden. Ueber die Kirchensteuer für das Jahr 1923 wird erst später Beschluß gefaßt.

Gevelsberg, 27. April. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf der Hagener Straße am Hundseiden. Die 71jährige Ww. Karoline Garthe war auf dem Wege zum Garten, als die Pferde eines Kohlenfuhrwerks durch einen vorbeifahrenden Dampfkraftwagen scheu gemacht wurden und zur Seite sprangen. Dadurch geriet die Frau unter die Räder wurde überfahren und getötet.

Genier, 27. April. Einen gründlichen Reinfall erlebte eine Anzahl hiesiger Familien, die einem haufierenden Schirmslicker verhältnismäßig guterhaltene Schirme zum Ausbessern übergeben hat, ohne sich vorher den Wandergewerbeschein des Hausierers vorlegen zu lassen. Er hat zwar die Schirme gesammelt, sich aber hinterher nicht mehr sehen lassen.

Menden, 27. April. Fluchtversuch eines Verbrechers. Der eine der Mörder des Landwirts Langes, Schulz, der im Hagener Gefängnis saß, wurde vor einigen Tagen nach hier übergeführt, weil beim hiesigen Amtsgericht gegen ihn wegen Getreidediebstahls verhandelt werden sollte. Auf der Rückfahrt riß er sich in der Nähe von Bethhofen los und sprang aus dem fahrenden Zuge. Geistesgegenwärtig zog einer der Polizeibeamten die Notbremse. Es entwickelte sich eine regelrechte Verbrecherjagd, an der sich außer den Polizeibeamten auch noch verschiedene Reisende beteiligten, so daß es gelang den Verbrecher wieder festzunehmen und ihn nach Hagen zu bringen.

Bochum, 26. April. Die Franzosen haben bekanntlich den Bochumer Hauptbahnhof, den sie zwei Monate besetzt hielten, wieder freigegeben. Vor der Uebergabe verhandelten die Vertreter der Beamten-, Angestellten- und Arbeiter-Organisationen, sowie das Eisenbahnbetriebsamt, ferner die Dienststellen-Vorsteher mit dem französischen Bahnhofskommandanten. Das Bahnhofsgelände wurde besichtigt und den Franzosen eine Liste der Beanstandungen übergeben. Zum Glück darf gesagt sein, daß das Oberhausener Beispiel in Bochum nicht Schule gemacht hat. Der Bahnhof ist zwar in den besetzten Wochen nicht sauber geworden, aber die Einrichtungen sind, soweit sie nicht vom Rost stark überzogen, intakt geblieben. Die Wiederinbetriebnahme wird erst nach gründlicher Prüfung aller Anlagen möglich sein. Aber auch dann ist nur ein Pendelverkehr möglich, wenn nicht der Essener Hauptbahnhof für den Verkehr wieder freigegeben wird.

Altenbeken, 27. April. Seltsamer Tod. Ein Arbeiter des hiesigen Eisenwerkes war beauftragt, mit einem Fuhrmann in Himmighausen Heu zu holen und hatte sich bei der Heimfahrt auf den beladenen Wagen gesetzt, wo er eingeschlafen war. Kurz vor Altenbeken rutschte er schlafend von seinem weichen Lager ab, stürzte auf den Kopf und brach das Genick. Wenige Zeit nachher starb der Mann.

Rah und Fern.

O Renausprägung von Zweihundert- und Fünfhundertmarkstücken. Der Reichsrat stimmte der Vorlage über Ausprägung von neunzig Milliarden Mark in Fünfhundertmarkstücken aus Aluminium und der Vorlage über Ausprägung von weiteren hundert Milliarden in Zweihundertmarkstücken aus Aluminium zu. Die äußere Ausstattung der neuen Fünfhundertmarkstücke und die Prägung soll genau dieselbe sein wie bei den Zweihundertmarkstücken; sie sollen einen Durchmesser von 27 Millimetern und ein Gewicht von 1½ Gramm haben.

In einem der Nebenräume war das Büfett aufgestellt worden. Dort sollte nach Belieben an kleinen Tischen gespeist werden.

Diener liefen umher und reichten Erfrischungen und eisgekühlte Erdbeerbowle herum. Es sollte gleich von Anfang an getanzt werden. Sanna sollte auf ihre Kosten kommen, das wünschte Rolf, denn sie war heute für ihn der Mittelpunkt des Fesles.

„Neben Rolf, ich denke, du kannst die Musik beginnen lassen,“ sagte die Gräfin leise zu ihrem Neffen.

Er sah nach der Uhr.

„Noch zwei Minuten, liebe Tante. Die Glosfower Damen sind noch nicht zur Stelle.“

In demselben Moment öffnete der Diener die Flügeltür und ließ Frau von Seltz und Sanna eintreten. Aufatmend eilte Rolf auf sie zu. Seine Augen leuchteten auf in stummem Entzücken beim Anblick der holden, schlanken Erscheinung der jungen Dame.

„Mein gnädiges Fräulein, als letzter Gast treffen Sie ein. Ich habe schon mit schmerzlicher Ungeduld auf Sie gewartet,“ sagte er, ihre Hand an seine Lippen führend. Sie sah ein wenig belommen zu ihm auf mit ihrem reizenden, schüchternen Lächeln.

„Ach, erst wollte der Tag kein Ende nehmen, und nun haben wir uns doch verspätet. Jetzt ist mir so bange, daß ich am liebsten wieder davonfliehe,“ sagte sie leise.

„Meine Schutzbefohlene hat das schlimmste Maßfieber, das Sie sich denken können, Herr von Gerlach. Sie hat diesen Tag heute zehnmal durchlebt und in allen möglichen und unmöglichen Stimmungen,“ erklärte Frau von Seltz lächelnd.

Dann wurde sie von ihrem Sohne und Lanie in Anspruch genommen.

Rolf bot Sanna seinen Arm und führte sie in den Saal, wo soeben die Musik begann. Und auf diesem Wege stellte er sie all seinen Gästen vor, die ihnen begegneten. Sanna schätzte die forschenden Blicke der Anwesenden wie Nadelspitzen auf sich eindringen. Es verursachte ihr fast körperliche Schmerzen.

Aus manchen Augen traf sie ein Blick erbarmungsloser Neugier und fellsamen Besorgens. Das war also die junge Herrin von Glosfow, die Tochter eines Mörders und Selbstmörders und einer Ehebrecherin? Diese Frage meinte Sanna aus all diesen kalten, fragenden Augen zu lesen.

Deutsche Ablage an einen internationalen Schriftstellerkongress. Vor einigen Monaten hat sich in London ein internationaler Schriftstellerverein gebildet. Sein Ziel ist die Herstellung geistiger und geselliger Beziehungen zwischen den Schriftstellern der Welt. Den Vorsitz der in Berlin in Bildung begriffenen deutschen Gruppe hat Ludwig Fulda übernommen. Ein Anfang Mai d. J. stattfindender Kongress soll Delegierte aus den meisten europäischen Ländern in London vereinigen. Die deutsche Gruppe hat jedoch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse ihre Teilnahme abgelehnt, da es ihr bei aller Sympathie für die Ziele der Vereinigung zurzeit das eigene Empfinden und die Rücksicht auf das ihrer Volksgenossen verbieten, Angehörigen der beiden Staaten, die gegen unsere unglücklichen Landsleute am Rhein und Ruhr im Frieden einen unerbittlichen Krieg führen, die Hand zu reichen.

Opfer der Autorsperre. Im Dorfe Fritzen bei Stettin fuhr ein Automobil gegen einen Baum und überschlug sich. In dem Auto saßen die beiden Töchter eines Zimmermeisters. Die eine von ihnen wurde getötet, die andere schwer verletzt.

Selbstmord eines Pfarrers. In Hohennauen bei Rathenow erschoss sich in seiner Dienstwohnung der dort amtierende Pastor, der evangelische Pfarrer Müller. Über den Grund zu der Tat hat noch nichts ermittelt werden können.

Verteuerung der Ferngespräche zwischen Frankreich und Deutschland. Vom 1. Mai ab werden, wie aus Paris gemeldet wird, die Telefongebühren zwischen Frankreich einerseits und Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Italien und Spanien andererseits verdreifacht werden. Die Gebühren im Telefongespräch Frankreichs mit dem Saargebiet bleiben unverändert.

55 Milliarden für deutsche Kinder. Die norwegische Hilfsstätigkeit zur Linderung der deutschen Not, besonders der Kindernot, kann auf über 10 Millionen Kronen — rund 55 Milliarden Mark — veranschlagt werden, und es verlautet, daß die Hilfsstätigkeit fortgesetzt werden soll. 2500 deutsche Kinder sollen in diesem Jahre für norwegische Rechnung einen sechsmonatigen Landaufenthalt in Deutschland genießen, während in Norwegen selbst etwa 700 Kinder auf 3 bis 9 Monate untergebracht werden sollen.

Ein bishen Seetrag. Ein amerikanischer Fischschoner wurde in der Bucht von Solander von einem kanadischen Patrouillenboot beschossen. Die Mannschaft verlor das Schiff und flüchtete unter Zurücklassung eines Mannes, der verwundet war und später starb. Der Schoner war verdächtig, im verbotenen Gewässern gefischt zu haben.

Furchtbare Schiffskatastrophe. Nach einer Meldung aus Kapstadt hatte der portugiesische Dampfer „Mossamedes“ funktentelegraphisch mitgeteilt, er sei an der Küste von Südwesafrika bei Kap Frio gestrandet. Von den Passagieren und der Besatzung des Schiffes, zusammen 237 Personen, war, als ein australisches Schiff an der Unglücksstelle eintraf, keine Spur zu entdecken, ebensowenig von treibenden Booten.

Hebung versenkter Fahrzeuge. Das jugoslawische Verkehrsministerium hat mit Unternehmern einen Vertrag über die Hebung der während des Krieges in der Donau und den übrigen jugoslawischen Flüssen versenkten Fahrzeuge abgeschlossen. Das gehobene Material wird zur Hälfte zwischen dem Staat und den Unternehmern geteilt. Letztere verpflichten sich, die Arbeiten binnen zweieinhalb Jahren durchzuführen.

Blutregen. In Genoa wurde während eines Sturmtages das Phänomen des sogenannten Blutregens beobachtet. Der Regen führte eine Menge aufgewirbelten roten Sandes, der wahrscheinlich aus Zentralafrika stammte, mit. Früher wurde ein solcher „Wunderregen“ als unheilverkündend betrachtet.

Flugzeugunglück in England. Bei Grantham stürzte, wie aus London gemeldet wird, ein Militärflugzeug bei einem Probeflug aus einer Höhe von 100 Fuß ab, schlug gegen einen Telegraphenmast und geriet in Brand. Zwei Offiziere wurden getötet, das Flugzeug zerschmettert.

Eben Hedins neue Pläne. Eben Hedin bereitet seine nächste Reise nach Tibet vor. Das Hauptziel soll die Erforschung der Zentralalpen von Tibet werden. Die Mittel will Eben Hedin auf einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten aufbringen.

Ein Roman aus dem Leben.

Traaisches Ende einer Vielgewannenen.

Berlin, im April.

In einem Hotel in Meran hat sich Frau Dolly Schrott, geb. Pincus, die Gattin des ehemaligen Besitzers des Hotels Remagal auf der Mendel, nunmehrigen Eigentümers des Herrenhofes Sülzerhof in Obermais, erschossen. Sie stand unmittelbar vor der Scheidung ihrer zweiten Ehe, nachdem auch ihre erste Ehe gescheitert worden war.

Dolly Pincus und ihre unter dem Schriftstellernamen Trutz bekannt gewordene Mutter gehörten einst zu den meistgenannten Damen der Berliner Gesellschaft, oder, sagen wir richtiger, einer gewissen Berliner Gesellschaft. Die Mutter, eine geborene Lieber, war in erster Ehe mit einem Sohne des Kommerzienrats Pincus verheiratet gewesen und heiratete dann den Warenhausbesitzer Wolf Bertheim, der nach dem seinerzeit viel erörterten Zerwürfnis mit seinen Brüdern, den Inhabern der Warenhäuser W. Bertheim, in Berlin das schon nach kurzer Zeit wieder verfallene Passagierhaus gegründet hatte. Die verwickelte Lebens- und Liebesverhältnisse der Frau „Trutz“ wurden in diversen Skandalprozessen des langen und breiten besprochen, vor allem in dem Hochstapelei-prozess gegen den Grafen Wolf Metternich, der u. a. vor Gericht behauptete, daß er Aussicht gehabt habe, sich durch eine Heirat mit Trutz Tochter Dolly wieder zu reichern und einen anderen Bewerber, einen Leutnant v. Bette, aus ihrer Gunst zu verdrängen. Trutz selbst aber erklärte als Jungfrau, daß sie, als die Verheiratung ihrer Tochter in Frage kam, das Wort geprägt habe: „Den Bette ja, den Metter nicht!“ Das war der dazu gehörige Witz!

Dolly Pincus wurde dann im Alter von kaum 17 Jahren von dem Berliner Romanstreiber Dr. Arthur Landsberger entführt und geheiratet. Kurz darauf suchte sie durch einen Sprung aus einem Fenster des Eplanade-Hotels in Berlin ihrem abenteuerlichen Leben ein Ende zu bereiten; sie blieb jedoch zwischen Himmel und Erde an einem Balken hängen und wurde auf diese Weise gerettet. Vorauß sich von ihrem Manne scheiden ließ, und worauf Dr. Landsberger in einem Skandalroman die ganze Geschichte seiner romantischen Ehe sehr deutlich erzählt hat. Dolly Pincus aber heiratete zum zweitenmal und hat jetzt als Frau von dreißig Jahren durch einen wohlgezielten Schuß endgültig Schluß gemacht — eine „Frühvollendete“ ganz eigener Art. Der Roman ist zu Ende!

Der Prozeß der Freipartei.

§ Leipzig, 27. April.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Staatsgerichtshofes über die Beschwerde der Deutschvölkischen Freipartei gegen die Auflösungsvorbescheidungen in Preußen, Sachsen und Thüringen beantragte Rechtsanwalt Gerold, einen Beschluß über die Vorfrage herbeizuführen, ob eine Partei überhaupt verboten werden kann.

Abgeordneter von Graefe wandte sich dann gegen die Darstellung, daß die Gründung der Partei mit Mäkten gewesen sei, um die nationalen Verbände vor der drohenden Auflösung zu schützen. Die Partei habe ein festes Programm. Den Parlamentarismus bekämpfe sie im Wege der Verfassung. Mit der nationalsozialistischen Partei sei lediglich ein freundschaftliches Abkommen geschlossen worden, ohne daß von einer Verschmelzung oder Unterwerfung für Hitler die Rede sein könne. Für sich selbst nehme die Partei Recht und Pflicht in Anspruch, als Vertreter des ganzen deutschen Volkes auch mit den haderlichen Wählern in politischen Beziehungen zu treten. Für die Turnerschaft übernehme er die volle Verantwortung. Sie seien aktivistisch eingestellt, aber nur in der Abwehr. Eine durchschlagskräftige Betätigung nachzuweisen, sei auch nicht versucht worden. Die völkischen Kampfkörper seien kein Teil der Freipartei, setzten sich vielmehr als allen möglichen Verbänden zusammen und bezweckten, sich der Regierung gegebenenfalls zur Verfügung zu stellen. Abgeordneter Wulle erklärte mit Bezug auf einen bei ihm beschlagnahmten Organisationsentwurf, daß er ihn wenige Tage nach Gründung der Partei von einem Angehörigen erhalten habe, ohne daß er irgendwie bemerkt worden wäre. Die übrigen Parteiführer hätten davon keine Kenntnis gehabt.

Regierungsvertreter brachten dann das Material vor, das zum Verbot der Freipartei geführt hatte. In diesen Darlegungen der Vertreter Preußens, Sachsens und Thüringens wurde vielfach genau das Gegenteil von dem, was die Abgeordneten von Graefe, Henning und Wulle erklärt hatten, behauptet. Der Vertreter Thüringens sagte u. a., daß eine Reihe führender Mitglieder der Deutschvölkischen Freipartei gleichzeitig in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei organisiert gewesen sei. Versäufte Hundertschaften der Kommunisten beständen in Thüringen nicht. Daß der Gedanke linksradikaler Kampfgemeinschaften wieder aufkomme, sei die logische Folge der Treibereien des Rechtsradikalismus. Darauf wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil gegen zwei Brüder. Das Schwurgericht in Kiel verurteilte die Brüder Fritz und Rudolf Kasimir wegen gemeinsamen Raubmordes zum Tode. Sie hatten im Februar 1920 die Verkäuferin eines Schokoladengeschäfts in ihrem Laden überfallen und durch Erdrosseln getötet und dann einen Teil der Warenvorräte geraubt.

§ Das Urteil im Prozeß Kuttner-Davidsohn. In dem Verleumdungsprozeß des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kuttner gegen den früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Davidsohn wurde, wie aus Berlin berichtet wird, der Beklagte von der Berufsungsinstanz zu 600 Mark Geldstrafe, als der höchsten Geldstrafe, die zur Zeit der Verurteilung zulässig war, verurteilt. Davidsohn hatte beantragt, daß Kuttner während der Berliner Revolutionstage als Führer einer Patrouille einen Parteigenossen namens Eichhorn leichtsinigerweise erschossen, also Mord oder Totschlag verübt habe und dafür aus dem Reichsbund der Kriegsberechtigten hinausgeworfen worden sei. Kuttner hatte demgegenüber versichert, daß er damals in der Notwehr gehandelt habe, da Eichhorn den Versuch gemacht habe, eine Handgranate zu entzünden und ihn samt seiner Patrouille zu töten. Während nun in der ersten Instanz Davidsohn freigesprochen worden war, weil das Gericht in Kuttners Tat eine Überschreitung der Notwehr erblickt hatte, gelangte die zweite Instanz zu der Überzeugung, daß Kuttner in entschuldigter Aufregung von seiner Waffe Gebrauch gemacht habe, und daß sein Handeln als straflos zu betrachten sei. Davidsohn habe also nicht erwiesene wahre ehrenkränkende Behauptungen über den Kläger verbreitet und sei nur deshalb nicht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden, weil er während eines Wahlkampfes die Äußerungen im guten Glauben getan habe.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		27. 4.		26. 4.	
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland	1 Gulden	11571,00	11629,00	11371,50	11428,50
Dänemark	1 Krone	5561,06	5588,94	5446,35	5478,65
Schweden	1 Krone	7910,17	7949,83	7730,62	7769,38
Norwegen	1 Krone	5112,18	5137,82	4977,52	5002,48
Schweiz	1 Franc	5386,50	5413,50	5296,72	5323,28
Amerika	1 Dollar	29725,50	29874,50	29127,00	29273,00
England	1 Pfund	137156,2	137843,7	134662,5	135337,5
Frankreich	1 Franc	2009,96	2020,04	1960,08	1969,92
Belgien	1 Franc	1713,88	1739,34	1700,73	1709,25
Italien	1 Lira	1458,84	1466,16	1428,91	1436,09
Österr.	100 Kron.	41,54	41,76	40,84	41,06
Ungarn	1 Krone	5,38	5,42	5,18	5,22
Estland	1 Krone	881,79	886,21	862,83	867,17

Stand der Polenmark am 27. April 63,25 B.

* Produktmarkt. Berlin, 27. 4. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 61 500—62 500. Weizen, märkischer 50 000—50 500. Weizen, märkischer 46 000—47 000. Weizen, märkischer 45 000—46 000. Weizen, märkischer 44 000—45 000. Weizen, märkischer 43 000—44 000. Weizen, märkischer 42 000—43 000. Weizen, märkischer 41 000—42 000. Weizen, märkischer 40 000—41 000. Weizen, märkischer 39 000—40 000. Weizen, märkischer 38 000—39 000. Weizen, märkischer 37 000—38 000. Weizen, märkischer 36 000—37 000. Weizen, märkischer 35 000—36 000. Weizen, märkischer 34 000—35 000. Weizen, märkischer 33 000—34 000. Weizen, märkischer 32 000—33 000. Weizen, märkischer 31 000—32 000. Weizen, märkischer 30 000—31 000. Weizen, märkischer 29 000—30 000. Weizen, märkischer 28 000—29 000. Weizen, märkischer 27 000—28 000. Weizen, märkischer 26 000—27 000. Weizen, märkischer 25 000—26 000. Weizen, märkischer 24 000—25 000. Weizen, märkischer 23 000—24 000. Weizen, märkischer 22 000—23 000. Weizen, märkischer 21 000—22 000. Weizen, märkischer 20 000—21 000. Weizen, märkischer 19 000—20 000. Weizen, märkischer 18 000—19 000. Weizen, märkischer 17 000—18 000. Weizen, märkischer 16 000—17 000. Weizen, märkischer 15 000—16 000. Weizen, märkischer 14 000—15 000. Weizen, märkischer 13 000—14 000. Weizen, märkischer 12 000—13 000. Weizen, märkischer 11 000—12 000. Weizen, märkischer 10 000—11 000. Weizen, märkischer 9 000—10 000. Weizen, märkischer 8 000—9 000. Weizen, märkischer 7 000—8 000. Weizen, märkischer 6 000—7 000. Weizen, märkischer 5 000—6 000. Weizen, märkischer 4 000—5 000. Weizen, märkischer 3 000—4 000. Weizen, märkischer 2 000—3 000. Weizen, märkischer 1 000—2 000. Weizen, märkischer 0 000—1 000.

* Erhöhung des Goldzollaufgebots. Das Goldzollaufgebot beträgt für die Zeit vom 2. bis einschließlich 8. Mai 1923 551 900 %.

* Der Gewinn der Reichsbank. Im Reichsrat wurde ein Gesetz über die Verteilung des Gewinns der Reichsbank für das Jahr 1922 angenommen. Der Gewinn der Reichsbank für 1922 beträgt nom. 64,5 Milliarden. Demgegenüber stehen Ausgaben von 4,2 Milliarden für Verwaltung, 10 Milliarden Verluste aus während des Krieges übernommenen Garantien und eine Reihe sonstiger kleinerer Ausgabenposten, insgesamt 20,9 Milliarden, so daß ein Reingewinn von 43,5 Milliarden verbleibt. Mehr als die Hälfte davon soll zur Reservebildung verwendet werden. Das außerordentliche Anwachsen des Wechselportfolios erfordert die Bereitstellung von 16 Milliarden. Für Erweiterungs- und Neubauten usw. sind 10 Milliarden vorgesehen. Es verbleibt schließlich ein Reingewinn von 17,5 Milliarden, wovon 17,2 dem Reich vorweg überwiesen werden sollen. Der Rest soll nach § 24 des Bankgesetzes verteilt werden. Auf die Anteilseigner entfallen 72 Millionen, das bedeutet eine Dividende von 40 %.

* Die Viehmärkte der Woche. Berlin, 27. 4. Die Preise für Schlachttiere aller Gattungen bewegten sich in dieser Woche auf allen Märkten weiter erheblich nach oben. Der Auftrieb war gegenüber der Vorwoche fast durchweg geringer außer bei Kalbern und Schweinen, die verschiedentlich eine Kleinigkeit höher zurückgetrieben waren. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig, vereinzelt auch langsam. Die Preise zogen in allen Gattungen weiter an, und zwar bei Kindern um 200—500 Mark, bei Kalbern um 200—700 Mark, bei Schafen um 100—300 Mark und bei Schweinen um 100—500 Mark für ein Pfund Lebendgewicht. Die sogenannten schwebenden Marktpreise sollen auf einer weiteren Reihe von Märkten gebildet werden, um die Preisbildung zu überwachen. Auf vielen Märkten bestehen bereits Kommissionen, die von Verkäufern und Käufern gebildet sind und vor Marktbeginn Angemessenheitspreise festsetzen. — Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Mark:

Bremen	1000—2800	1200—2800	1500—2400	2700—3700
Frankfurt a. M.	1800—3200	1700—3300	1800—2500	2900—3900
Leipzig	1300—2800	1300—2600	1600—2350	2800—3900
Magdeburg	1000—2900	1200—3500	1200—2300	2600—3600
Hamburg	900—3300	1000—3500	2000—2700	3000—3750
Dreslau	1100—2500	1500—2600	1800—2500	2800—3600
Köln a. Rh.	1300—2200	1500—2800	1200—1800	3400—3550
Elberfeld	1200—3200	2000—2800	1600—2400	3000—3900
Hannover	1100—3100	1700—2500	800—2000	2800—3800
Dresden	1100—2500	1700—2500	1000—2500	3000—3850
Mannheim	1700—3200	2200—3200	—	2900—3500
Stettin	700—2200	1200—2000	1000—2000	2500—3400
Kiel	630—2475	740—2185	1300—2500	2450—3690

Kleine Nachrichten.

Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 27. April. Für die Angestellten der Berliner Metallindustrie ist gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden, der für April den bisherigen Löhnerzuschlag auf die Grundgehälter von 20 % auf 35 % erhöht. Das entspricht einer Heraushebung der Märzbezüge um durchschnittlich 12 %. Der Schiedsspruch bedarf noch der Zustimmung beider Parteien.

Die Verhandlungen über die Freipartei verlag.

Leipzig, 28. April. Der Staatsgerichtshof hat gestern beschlossen, seine Entscheidung über die Beschwerden der Deutschvölkischen Partei wegen der in Preußen, Sachsen und Thüringen erlassenen Verbote bis zur Erledigung der Untersuchung gegen Kossack auszusetzen.

Frankreich fordert Unterwerfung.

Paris, 28. April. Am amtlichen Pariser Stelle wird erklärt, daß der Widerstand Deutschlands im Ruhrgebiet sofort aufhören müsse, weil Frankreich eine weitere Auslieferung gegen den Versailler Friedensvertrag nicht zugeben könne. Es heiße, daß für die nächste Zeit ein Schritt Frankreichs bei der deutschen Regierung bevorstehe, worin auf das Unzulässige dieses Verhaltens aufmerksam gemacht und zur gewissen Beobachtung des Versailler Vertrages aufgefordert werden soll.

Der englische Handel mit Europa.

London, 27. April. Bei der Übernahme des Posters der Universität Aberdeen hielt der Schatzkanzler im Kabinett Lloyd George, Sir Robert Horne, eine vorwiegend wirtschaftspolitische Rede, in der er seine Zuhörer dringend davor warnte, auf absehbare Zeit Europas Bedeutung für die englische Wirtschaft zu unterschätzen. So lange Europa wirtschaftlich erlahmt sei, bleibe der Rohstoffabsatz der Kolonien beeinträchtigt und damit die Kaufkraft für englische Waren gelähmt. Horne warnt davor, an eine rasche Erholung Europas zu glauben.

Die große Arbeitslosigkeit in England.

London, 27. April. Die Arbeitslosenfrage kam wieder einmal im Unterhaus zur Sprache. Der Arbeitsminister Barkov betonte, daß die Zahl der Arbeitslosen noch immer erschreckend groß sei, obwohl sie langsam zurückgehe. Im Januar habe England 1,4 Millionen, im April 1,2 Millionen eingetragene Arbeitslose aufzuweisen. Der frühere Koalitionsminister Mac Namara fürchtet, daß England ein dauerndes Arbeitslosenproblem haben werde. Allein 70 000 bis 80 000 verabschiedete Kriegsteilnehmer seien noch arbeitslos.

Amerikanischer Abrüstungsstreit.

Washington, 27. April. Die auf dem 5. panamerikanischen Kongress in Santiago bestehenden Schwierigkeiten zwischen Argentinien, Brasilien und Chile in der Entwaffnungssfrage haben sich noch vermehrt. Während Argentinien eine Beschränkung der Linienschiffstonnage auf 55 000 Tonnen, die der Hülsschiffe auf 25 000 Tonnen und die der Unterseeboote auf 15 000 Tonnen verlangt, wünscht Brasilien Linienschiffe bis zu 80 000 Tonnen ohne weitere Einschränkung für sonstige Kriegsschiffe. Man glaubt nicht mehr an eine Einigung.

Die Hilfe der Deutschen in Argentinien.

Buenos Aires, 27. April. Das Ergebnis der Sammlungen für die Ruhrhilfe unter den etwa 20 000 bis 25 000 in Argentinien lebenden Deutschen ist überraschend groß. Schon am 24. Januar konnten 150 000 Pesos dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt werden. Weitere Überweisungen von je 100 000 Pesos folgten am 30. Januar, sowie am 1. und 16. Februar. Bis zum 16. Februar waren somit im ganzen 550 000 Pesos überwiesen, was zum jeweiligen Tageskurs umgerechnet die stattliche Summe von etwa 6 Milliarden und 350 Millionen Mark ergibt. Die Sammlung geht inzwischen weiter.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat April 3200,— M. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inferenten keine Ersatzanprüche geltend machen.

Berlin, 28. April. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 29 700.

Schriftleitung: Wih. Beß jr., Halber i. Westf.



**SPORTHAUS
STADION**
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Stadt Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am
Platze.

ARTHUR ALEXANDER, EISEN-GROSSHANDLUNG

HAGEN i. WESTF., KONKORDIASTRASSE 22

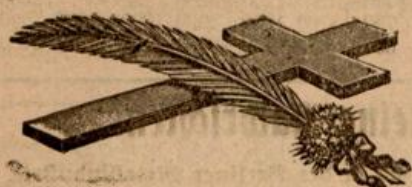
Telegramm-Adresse: Walzeisen :: Fernsprecher: 357 und 358.

HALBZEUG :: STABEISEN :: BLECHE ALLER ART

Lager mit Bahnanschluss am Bahnhof Haspe-Heubing.

581

Nachruf!



Am 26. ds. Mts. entschlief nach langer, schwerer Krankheit

Clara Bleicker

im Alter von 28 Jahren.

Wir betrauern in der Verstorbenen eine liebe, treue und fleissige Mitarbeiterin, deren Andenken wir in Ehren halten.

Die Inhaber, Angestellten und Arbeiter der Fa. Gebr. Jaeger, Schalksmühle.

Amt Kierspe.

Von der Aufsichtsbehörde ist gerügt worden, daß der regelmäßige Besuch der gewerblichen Berufsschule zu wünschen übrig lasse.

Ich sehe mich daher veranlaßt, unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht hinfort in jedem Falle in Strafe zu nehmen.

Kierspe, den 26. April 1923.

Der Amtmann.

Neu eingetroffen:

GARDINEN

Stores von 8500.-

Etamine von 6000.-

Spannstoff 5500.-

Borden von 1950.-

Alles nur Qualitäten!

GERHARD

Hagen i. Westf.
Altenhagenerstr. 34.

Pfingst-Angebot.

Sommer-Mäntel in allen Farben	35000	48000	75000
Tuch- u. Couvercoat-Mäntel in hell und dunkel	89000	150000	275000
Alpaka-Mäntel in schwarz und blau	45000	67000	98000
Regen-Mäntel in sport und blau	38000	49000	65000
Jacken-Kleider in marine, schwarz und farbig	95000	175000	298000
Wasch-Kleider in schönen Dessins, hell u. dunkel	25000	37000	49000
Voile-Kleider in weiss, grün, rosa usw., letzte Neuheiten	45000	59000	98000

Ferner in großer Auswahl:

Strickjacken, Jumper, Seidenjacken, Blusen, Röcke und Kinder-Konfektion.

Salomon
Damen- und Kinder-Konfektion.
HAGEN i. W. u. ELBERFELDERSTR. 36 TEL. 3322
DORTMUND BRÜCKSTR. 52 TEL. 3576

Junger Mann,

kaufmännisch vorgebildet, sucht Stellung möglichst auf Kontor oder Lager.

Angebote unter B 33 an die Geschäftsst. des Allg. Anz., Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Wagon

Pferdehacksel.

Bestellungen nehme entgegen.

Ab. Herbepe, Halver.
Telefon 40.

Bestellungen in

Stück-Düngkalk

für Monat Mai nimmt entgegen

Otto Ohler,
Dhl-Königsf.

Taschen-Fahrplan

der Reichsbahndirektion in Elberfeld für das Niederrhein-Westf. Industriegebiet

Notausgabe nach dem Stande vom 10. 3. 1923

= vorrätig. =

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Zigarren! Zigarretten

Rauch- u. Rauntabak nur beste Qualitäten!

Echte Brunnereisen und -Nugeln

Zigarren- u. Zigarettenspitzen

Tabakdozen und -Bentel, Zigarren- u. Zigarettenetuis

in großer Auswahl

empfiehlt
Fr. S. Bohmer,
Schalksmühle

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals färbt! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer unvergesslichen teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

tiefgefühlten Dank.

Schr.-Herweg, 28. April 1923.

Gustav Schroeder
und Kinder.

Inserieren bringt Gewinn!

Inserate

für die Tagesausgabe erbitten wir bis spätestens 3 Uhr nachm. tags vorher.

Größere Anzeigen wollen man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Platzierung keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag

Automobil-

Lackierungen

Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen, Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres). Goldene u. silberne Medaillen. Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen. Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
209 Fernruf 1897 und 3965

Drehstrommotore

220/380 Volt, sofort lieferbar weit unter Fabrikpreis

1 St.	3 PS.	710 Umdreh.	S. S. W.
1 "	3 "	950 "	B. E. W.
4 "	5 "	950 "	D. E. W.
2 "	7,5 "	960 "	D. E. W.
4 "	10 "	1450 "	D. E. W.
2 "	12,5 "	1450 "	A. E. G.
1 "	30 "	950 "	Colonia
1 "	125 "	720 "	D. E. W.

ferner sofort ab Lager, äusserst preiswert

Gleichstrom - Motore

110, 220, 440 Volt, verschied. Grössen, Umdreh. und Fabrik.

Elektrizitäts-Gesellschaft
Brückner & Co., Hagen i. W.
— Telefon Nr. 259 und 3916. —

Fettreiches

Butterbrotpapier

zu haben bei
Wilhelm Bell jr., Halver.